

Altorientalische Forschungen	20	1993	2	261–268
------------------------------	----	------	---	---------

VOLKERT HAAS

## Hurritologische Miscellen

*ekututki* „Verunreinigung“, *kulamudutki* „Falschreden“, *kuzinkari* „Ferkel“, *uhni* „Weh“, *ugul* „sich verneigen“, *uri* „Fuß“

**Sich „wie ein Apfelbaum verneigen“ und um Gnade flehen:** Als die Ištar dem aufdringlichen Berggott Bišaiša<sup>1</sup> wegen seines schlechten Benehmens drohte, „[und er von ihr diese] Worte hörte, fürchtete er sich, und er verneig[te] sich z[u Ištar] Knien wie ein Apfelbaum“ –*na-aš na-ah-ta na-aš A-[NA DIŠTAR] gi-nu-wa-aš kat-ta-an* GISHAŠHUR GIM-an *ha-l[i-iš-ki-it-ta]*.<sup>2</sup>

In der hurritisch-hethitischen Bilinguis mit dem Titel *kirenzi* bzw. heth. *parā tarṇumar*<sup>3</sup> „Freilassung“ begegnet (in KBo 32,15 Rs. III/Rs. IV) ein ganz ähnlicher Absatz; auch hier fällt der Mensch Meki voll der Furcht vor dem Wettergott auf die Knie und fleht in unterwürfiger Haltung um Gnade:

- 8 *nu ma-ah-ḥa-an* <sup>m</sup>*Me-e-ki-[iš ki-i] ut-tar iš-t[a-ma-aš]*  
 9 *na-aš ú-e-eš-ga-u-an d[a-a]-iš ú-e-eš-[ki-it ]*  
 10 <sup>m</sup>*Me-e-ke-eš na-aš* <sup>D</sup>[I]M-un-ni GĪR<sup>HI.A</sup>-aš *kat-t[a]*  
 11 *ḥa-li-iš-ki-it-[t]a*  
 12 <sup>m</sup>*Me-e-ke-eš ud-da-a-ṛa<sup>7</sup> r a-ru-wa-an-za* <sup>D</sup>IM-un-ni  
 13 *me-mi-iš-ki-iṣ-zi [i]š-ta-ma-aš-mu* <sup>D</sup>IM-aš  
 14 <sup>URU</sup>*Kum-mi-ia-aš* LU[GAL].GAL

„Und sobald Meki [diese] Worte hör[te], da b[egan]n er zu jammern; Meki jammer[te]. Und vor den Füßen des Wettergottes verneigt er sich./Sich niederkniend<sup>4</sup> spricht Meki die Worte zum Wettergott: „Höre mich, Wettergott,

<sup>1</sup> Der Mythos von der Ištar und dem Berggott Bišaiša (CTH 350) ist von J. Friedrich, in: JKF 2 [1952], 147ff. bearbeitet.

<sup>2</sup> KUB 33, 108 Vs. II<sup>2</sup> 13–14.

<sup>3</sup> KBo 32, 10–104, siehe E. Neu, Das Hurritische: Eine altorientalische Sprache in neuem Licht, Wiesbaden 1988; vgl. auch V. Haas und I. Wegner, in: OLZ 86 [1991], 384–391.

<sup>4</sup> Im Gegensatz zu der gewöhnlichen Ehrfurchtsbezeugung bei der man sich verbeugt und dann erst niederkniet: In dem Absatz KUB 10, 11 Vs. II 15'–17' betritt der König den Tempel des Wettergottes „und er verbeugt sich vor der Gottheit (*na-aš A-NA DINGIR<sup>LIM</sup> UŠ-KE-EN*) und kniet nieder (*ta ḥa-a-li-ia*).

großer König von Kumme.“/In der hurritischen Vorlage bzw. Entsprechung ist diese Szene wie folgt beschrieben: Rs. IV

- 8 *ti-wu<sub>u</sub>-uš-ḫi-ni ḫa-ši-im-ma<sup>m</sup> Me-e-ki-ni-el-la*  
 9 *a-li-la-nu-um u-uh<sub>u</sub>-ni<sup>m</sup> Me-e-ki i-ši-ik-ku-un-na*  
 10 *DIM-ub-pa ú-ku-ul-ga-ri u-ri*

- 12 *<sup>m</sup>Me-e-ki-ni-e ti-bi-e-na DIM-ub-u-ta*  
 13 *ku-un-ḫi-ma-i qa-ti-ia ḫa-ša-ši-la-ab*  
 14 *DIM-ub URU<sup>u</sup> kum-mi-ni-bi da-la-a-wu<sub>u</sub>-ši ib-ri<sup>5</sup>*

Analyse: *tivušḫi* („Wort“) = *ne* (Artikel Sg.), *ḫaṣ̄* („hören“) = *i* (transitiv-Markierung) = *mma*<sup>6</sup>, *Meki* = *ne* (Artikel Sg.) = *lla* (Pronomen der 3. Prs. Pl. Absolutiv), *alil* („schreien, jammern“) = *an* (Wurzelerweiterung, kausativ<sup>7</sup>) = *o* (transitiv-Markierung) = *m* (Personenanzeiger 3. Prs.)<sup>8</sup>, *uhni* („Weh, Wehgeschrei“<sup>9</sup>), *Meki, išikek* („klagen“?) = *u* (intransitiv-Markierung) = *ma* (Pronomen der 3. Prs. Sg. als Subjektanzeiger), *Tešsub* = *va* (Dativ), *ugul* („sich verneigen“) = *(u)gar* (Verbalsuffix iterativ/reziprok) = *i* (transitiv-Markierung; die Form steht im Antipassiv), *uri* („Fuß“) = *ta* (Direktiv)<sup>10</sup>; *Meki* = *ne* (Artikel Sg.) = *(ṣ̄)ʿ*<sup>11</sup>, *tive* („Wort“) = *na* (Artikel Pl.); *Tešsub* = *u* (Bindevokal vor Kasus) = *ta* (Direktiv), *kunḫ* („niederknien“) = *i* = *mai* (eine Gerundium ähnliche Verbalform<sup>12</sup>), *kad* („sprechen“) = *i* (transitiv-Markierung) = *a* (Personen-

<sup>5</sup> Zu den Zeilen Rs. III/IV 12–14 siehe E. Neu, in: Festgabe für Werner Thomas zum 65. Geburtstag, München 1988, 506.

<sup>6</sup> Diese Form stellt nach bisheriger Auffassung einen Imperativ 2. Sg. (*ḫaṣ̄=i=mma*) dar. ChSI/1 Nr. 41 Rs. III 63 bietet *anammi=tta ḫaṣ̄=i=mma Tatuḫpa(=tta)* „so höre mich(=tta) du(=mma) Tatuḫpa; (mich ...)“, s. G. Wilhelm, Zur hurritischen Gebetsliteratur, in: D. R. Daniels et al. (Hrsg.), Ernten, was man sät. Festschrift für Klaus Koch zu seinem 65. Geburtstag, Neukirchen 199 , 43.

Eine für unsere Stelle andere Möglichkeit ist die Annahme eines Antipassivs: *ḫaṣ̄=i=mma* „du hörst“. Die antipassivische Konstruktion tritt dann ein, wenn ein semantisch transitives Verbum ohne Objekt im Absolutiv konstruiert wird. Die Ergativmarkierung geht verloren, an das Verbum treten die für die intransitive Konjugation charakteristischen Morpheme, hier *-mma* „du“.

Eine weitere Möglichkeit wäre die Annahme eines Jussivs: *ḫaṣ̄=i=e(n)=mma* „er möge dich hören“. Am wahrscheinlichsten scheint es, von einer Form *ḫaṣ̄=i=mai* (eine Art Gerundium) „hörend“ auszugehen.

<sup>7</sup> Die Bestimmung *-an-* kausativ und *-am-* faktitiv geht auf M. Krebernik bei G. Wilhelm, in: Iraq 53 [1991], 165 Anm. 35, zurück.

<sup>8</sup> Zu dieser Form s. E. Neu, Zum hurritischen Verbum, in: Gedenkschrift Einar von Schuler, OrNS 59 [1990] 231.

<sup>9</sup> Dazu ist wohl auch die Interjektion *u-ia* „ach nein“ o. ä. in Mitt. Rs. IV 46 zu stellen.

<sup>10</sup> Nach der in KBo 27, 217 Rs. IV 15' (siehe unten) belegten Form *uri=i=ta*.

<sup>11</sup> Zum Ausfall der Ergativmarkierung *-ṣ̄* in solchen einleitenden Formeln siehe I. Wegner, hurritische Verba dicendi mit einfacher und doppelter Absolutiv-Rektion, in: AoF 21, 1994 (im Druck).

<sup>12</sup> Zu diesen Formen siehe M. Salvini, in: Xenia 21 [1988], 168.

anzeiger der 3. Prs. Sg.); *haš* („hören“) = *aš* (Wurzelerweiterung) = *i + l = a = b* (unklare Verbalformanten<sup>13</sup>), *Teššub* Kumme = *ne* (Artikel Sg.) = *ve* (Genitiv), *talav(i)* („groß“) = *o* (derivatives Element) = *še* (Adjektivmorphem) *evri* („Herr“).

„Die Worte hör ..., Meki jammerte Wehgeschrei; Meki klagt. Dem Teššub zu Füßen kniete er nieder. Meki spricht die Worte zu Teššub, indem er sich verneigt: ‚Höre, Teššub von Kumme, großer Herr‘.“

In KBo 27,217, einem hurritischen, zum Kumarbi-Mythenzyklus gehörenden Fragment, begegnet der Devotionsgestus ebenfalls im Zusammenhang mit einer vorgetragenen Bitte: Rs. IV

15' <sup>D</sup>*Ša-uš-ga-a-ta u-gul-zi-ib u-ri-i-ta*<sup>14</sup>

16' *ha-a-šar-ri-i te-we-e-na* <sup>D</sup>*Ša-uš-ga-ta a-lu-um-ma-i q[a-ti-ia*

Analyse: *Šawuška* = *ta* (Direktiv) *ugul* („sich verneigen“) = *z* (Wurzelerweiterung) = *i* (Markierung, transitiv) = *b* (Personenanzeiger)<sup>15</sup>, *uri* („Fuß“) = *j* (Possessivum 3. Sg.) = *ta* (Direktiv); *hašari* („Salböl“) = *ne* (Artikel Sg.) [*š* (ausgefallenes) Ergativmarkierung<sup>16</sup>], *tive* („Wort“) = *na* (Artikel Plural), *Šawuška* = *ta* (Direktiv), *alu* („sprechen“) = *mai* (eine Art Gerundium), *kad* („sagen“) = *i* (Markierung transitiv) = *a* (Personenanzeiger 3. Prs. Sg.)<sup>17</sup>.

„Zur Šawuška, zu ihren Füßen, verneigte er sich. Das Salböl sagt sprechend die Worte zur Šawuška.“

Es ist von literar- und motivgeschichtlichem Interesse, daß sich der im Mythos von der Ištar und dem Berggott Bišaiša angestellte Vergleich „wie ein Apfelbaum“ auch in einem aus Mari stammenden hurritischen Text aus der Zeit des Zimrilim wiederfindet: Mari 7 + 6<sup>18</sup> Zeile 10' *pa-li pa-zi-i-ni ti-ip-ša-ri hi-in-zi-ru-úš ú-gu-u-l-i* (Imperativ).

Analyse: *pal* („wissen“) = *i* (Markierung, transitiv<sup>19</sup>), *pazi* = *ni*<sup>20</sup>, *tibšari* („Wort, Angelegenheit“), *hinzur(i)* [„Apfelbaum“] = *uš* (Äquativ) *ugul-* [*i*]<sup>21</sup>. „Wisse ... die Angelegenheit; wie ein Apfelbaum verneig[e dich].“

<sup>13</sup> Die Analyse dieser Form ist unsicher. Entsprechend der hethitischen Verbalform sollte sie einen transitiven Imperativ 2. Pers. Sg. darstellen. Im Hurritischen lautet dieser nach heutigem Wissen *haš* = *aš* = *i/e*; *i + l* könnte als Morphem des Optativs gedeutet werden, während *a + b* entweder als *-av* (Personenanzeiger 1. Pers. Sg. transitiv oder *-a* (intransitiv) + *b* (Personenanzeiger) zu deuten wäre.

<sup>14</sup> Ab Zeile 15' ist KUB 47.17 Duplikat.

<sup>15</sup> Formen auf *-i = b* sind transitiv ohne Objekt; tritt ein Objekt hinzu, so steht dies nicht im Absolutiv.

<sup>16</sup> Siehe Anm. 9.

<sup>17</sup> Zu der Formel *alummai kad* = *i = a* „sprechend sagt er“ siehe M. Salvini, in: *Xenia* 21 [1988], 166ff.

<sup>18</sup> Siehe M. Salvini, *Un Texte Hourrite Nommant Zimrilim*, in: *RA* 82 [1988], 59–69.

<sup>19</sup> Die Form ist wohl als Imperativ Sg. 2 zu betrachten.

<sup>20</sup> Das Wort *pazi* ist noch in Mitt. Vs. II 98 8 und in MSK 74, 192a Rs. 4 belegt; Hinweis M. Salvini.

<sup>21</sup> Zu dieser Zeile siehe Salvini, *RA* 82, 63f.

**Die Füße des Teššub:** In der zitierten hurritisch-hethitischen Bilinguis ist in mythologischem Kontext von der riesenhaften Gestalt des Teššub, entsprechend der Größe seines Wirkungsbereichs<sup>22</sup>, die Rede: KBo 32,13 Vs. II

5 ... *nu-uš-ša-an ŠA A.ŠÀ IKU*

6 *A-NA GIŠŠÚ.A DIM-aš pár-ga-u-an e-ša-at*

7 *⟨ŠA⟩ A.ŠÀ 7 ta-wa-al-la-aš-ma-aš-ša-an A-NA GIŠGÌR.GUB*

8 *GÌR.HI.A-ŠU pár-ag-nu-ut*

„Da setzte sich der Wettergott hochragend auf den Thron von einem Morgen Feld. Seine Füße aber machte er hoch auf einem Schemel von sieben *tawalla*-Maßen eines Feldes.“

Der entsprechende hurritische Absatz lautet: Vs. I

4 ... *ge-eš-hi-ni na-ab-ha-ab*

5 *a-bi-ha-ar-re-we-ne-el-la u-ri-el at-mi-ni-e*

6 *ge-li-ge-le-eš-tu-um*

Analyse: *kešhi* („Thron“) = *ne* (Artikel, Sg.<sup>23</sup>), *nab* („setzen“) = *a* (Markierung, intransitiv) = *b* (Personenanzeiger)<sup>24</sup>, *awihari* (ein Feldmaß<sup>25</sup>) = *ne* (Artikel Sg.) = *ve* (Genitiv<sup>26</sup>) = *ne* (wiederaufgenommener Artikel Sg. des Regens *at-mi*) = *lla* (Pronomen Prs. 3, Absolutiv), *uri* = *j* (Possessivpronomen 3. Sg.)<sup>27</sup> = *l(la)* (Kurzform des Pronomens, Prs. Pl. 3, Absolutiv), *atmi* („Schemel“<sup>28</sup>) = *ne* (Artikel, Sg.<sup>29</sup>), *kelikel* („hochlegen“) = *ešt* (verbale Wurzelerweiterung) = *o* (Markierung, transitiv) = *m* (Personenanzeiger).

„Er setzte sich auf den Thron; seine Füße legte er hoch auf den Schemel (von der Größe) eines *awihari*-Maßes.“

*uri* ist eine Variante zu *ugri* „Fuß“;<sup>30</sup> hethitisch *urgi*- c. „Spur“ und *urgiya* „aufspüren“ sind als hurritische Lehnworte (mit Metathese) zu werten.

**Die Hunde und Ferkel der Mondgöttin:** Das mittelhethitische Ritual KUB 45,27 + Bo 4186<sup>31</sup>, das von der Königin (Nikkalmati?) zusammen mit den

<sup>22</sup> Vgl. den Absatz des Ullikummi-Liedes CTH 345 2. Tafel MGK 12ff. Rs. III 8–13 (siehe V. Haas, Hethitische Berggötter und hurritische Steindämonen, Mainz 1982, 155).

<sup>23</sup> Zum Artikel Sg. *-ne* in der Funktion eines Lokativs siehe V. Haas – I. Wegner, in: OLZ 86 [1991], 390.

<sup>24</sup> Zu KBo 32, 13 Vs. I 4/Vs. II 5–6 s. E. Neu in: ZDMG Suppl. VII (E. v. Schuler [Hrsg.], XXIII. Deutscher Orientalistentag in Würzburg, 1985. Ausgewählte Vorträge, Stuttgart 1989), 300; ders., in: E. Neu – C. Rüster [Hrsg.], Documentum Asiae Minoris Antiquae. Fs. für H. Otten zum 75. Geburtstag, Wiesbaden 1988, 251.

<sup>25</sup> In Nuzi ist *awiharu* als Pflug und Flächenmaß belegt, AHw 90.

<sup>26</sup> Das Regens ist wohl *atmi* „Schemel“.

<sup>27</sup> Die Annahme eines Possessiv-Pronomens ist wahrscheinlich, weil sonst vor Antritt des Morphems *-lla* *[a]* zu *[i]* werden müßte.

<sup>28</sup> Ein Gegenstand *GIŠat-mu-ú* ist in HSS 15,132: 2–4 zusammen mit anderen Möbeln genannt.

<sup>29</sup> Siehe Anm. 19.

<sup>30</sup> Dazu gehört auch urartäisch *kuri* „Fuß“; vgl. auch I. M. Diakonoff – S. A. Starostin, Hurro-Urartian as an Eastern Caucasian Language, München 1986 (MSS Beih. 12), 57.

„Königssöhnen“ Manninni, Pariyawatra, Kantuzili, dem „Priester“ und Tulpi-Teššup ausgeführt wird, dient offenbar der Einführung des Kultes der syrischen Mondgöttin Ningal in Hattuša.<sup>32</sup> Schauplatz der Ritualhandlung ist ein mit blauer und roter Wolle und mit einer *šipikušta*-Kupfernadel geschmückter *hatalkešna*-Baum. Bemerkenswerte Einzelheiten des Rituals sind der hurritische Kreis der Göttin: Er besteht aus Zedu, der Hierodule, vielleicht auch nur Zofe, den *širini*- und *hawari*-Gottheiten, Alwil, Agaššari, den Gate-Gottheiten, den offenbar aus der Tradition von Mari stammenden göttlichen Prophetinnen<sup>33</sup> *mahitte* = *na*, sowie den „Göttern des Vaters der Ningal“.<sup>34</sup> Der folgende Absatz zeigt, daß zum Kreis der Göttin darüber hinaus auch noch die Tiere mit den hurritischen Namen *irwe* und *kuzinkari* gehören: Rs. III

16' *na-aš-ta* <sup>UZU</sup>UR-*aš ku-e-da-aš* <sup>UZU</sup>Ī *hu-i-šu ku-ra-an na-at* <sup>LÚ</sup>AZU *da-a-i*  
 17' NINDAĪ.E.DÉ. <A>-*ia* BA.BA.ZA *me-ma-al* 1 NINDA<sup>A</sup> *har-aš-pa-a-u-wa-an-ta-an-na ar-ḥa pār-ša-a-iḫ-zi nam-ma* <sup>LÚ</sup>AZU  
 18' A-NA NINDA<sup>MÁ</sup> *e-eš-ḥa-ni me-na-aḥ-ḥa-an-da iṣ-hu-wa-a-i*  
 19' *na-at A-NA* <sup>Dir-we</sup><sub>e</sub>-*na* <sup>Dku-ú-zi-in-kar-ra</sup>  
 20' DNIN.GAL-*we*<sub>e</sub>-*na da-a- i*

„Und das rohe Fett, das von den Körperteilen (des Schafes) abgeschnitten ist, das nimmt der AZU-Priester; auch Fettkuchen, Brei, Grütze und ein *harašpant*-Brot zerbröselte er gänzlich. Ferner schüttete der AZU-Priester (dies) zusammen(?) in das Schiff aus Brot, (nämlich) in das Blut,<sup>35</sup> und stellt es den Hunden (und) den *kuzinkarra* der Ningal hin.“<sup>36</sup> Rs. IV

22 EGIR-*an-da* <sup>LÚ</sup>AZ[U] *IŠ-TU* GAL *PA-NI* <sup>GIŠ</sup>BANŠUR  
 23 *ta-ga-a-an* <sup>D[ir-w]</sup><sub>e</sub>-*na* <sup>Dku-ú-zi-in-kar-ra</sup>  
 24 DNIN.GAL-*we*<sub>e</sub>-*n[a]* *š[i]-pa-an-ti* MUNUS.LUGAL-*ma* <sup>Ú</sup>UL *ši-pa-an-t[i]*

„Danach libiert der AZU-Priester mit einem Becher vor dem Opfertisch zu Boden (für) die Hunde (und) *kuzinkari* der Ningal,; die Königin aber libiert nicht.“

Hier werden also die Hunde (*irwe* = *na*) und die *kuzinkari*<sup>37</sup>-Tiere – beide mit dem DINGIR-Zeichen determiniert – vom Beschwörungspriester mit „Futter-Opfer“ versorgt: Für das erste Futter nimmt er ein Gebildbrot in Form eines

<sup>31</sup> Mitgeteilt von H. Otten. in: ZA 71, [1981], 128.

<sup>32</sup> Zum Kult der Ningal in Hattuša siehe F. Imperati, Il culto della dea Ningal presso gli ittiti, in: Studia Mediterranea Piero Meriggi dicata, Pavia 1979, 293–324.

<sup>33</sup> <sup>D</sup>*ma-ḥi-it-te-e-na* (Rs. III 8') ist ein hurritisches Lehnwort aus Mari, akkadisch *mahḫītu*/*mahḫūtu(m)*, siehe V. Haas, in: OLZ 85 [1990], 32.

<sup>34</sup> ChS I/3 Nr. 70 Rs. III 3'–10'.

<sup>35</sup> Siehe auch Vs. II 8 (über Rs. III und Rs. IV geschrieben) *na-aš-ta* <sup>Š</sup>[A] UDU *i[š-ḥa]r an-da tar-na-an-zi*.

<sup>36</sup> CHD 285a übersetzt: „The exorcist throws/pours (the fragmented breads just mentioned) in, together with the 'ship-bread' (and) blood (and places them before the three deities).“

<sup>37</sup> *ku-ú-zi-in-kar-ra* ist aufzulösen in *kuzinkari* = *na* (Plural).

Schiffchens, in das er Blut und Fettstücke, die man vom Fleisch eines geopfertem Schafes abgeschnitten hat, hineinlegt. Hinzu kommen Fettkuchen, Gerstenbrei, Grütze und ein zerbröckeltes *harašpant*-Brot. Beim zweiten Opfer schüttet er den Tieren ein Getränk auf den Boden.

Tiere, die gemeinsam mit Hunden<sup>38</sup> aus einem Topf fressen, sind am wahrscheinlichsten Schweine. Das hurritische Wort für Schwein ist *uḫi* – *uḫi* und *erwi* „Schwein und Hund“ – nennt ein mantischer Text aus Emar.<sup>39</sup> *Kuṣinkari* scheint eine Inversionsform von akkadisch *kurku/izannu(m)* „Ferkel“ zu sein.

**Eine hurritische Unheilsheptade:** Behexungen oder Unheil begegnen in Beschwörungsritualen oft in der Siebenzahl: Die Beschwörerin Allaiturah(h)i nimmt dem Behexten „die sieben *aštayaratar*-Behexungen und die sieben *alwanzēna*-Behexungen mit dem *hupanni*-Stein“.<sup>40</sup> Auch die Beschwörerin Tunna-wi nimmt „von den zwölf Körperteilen“ des Ritualherrn die folgenden sieben Unheile fort: *idalu papratar* „böse Unreinheit“, *alwanzatar*-Behexung, *aštayaratar*-Behexung, *šimnaš karpiš* „Ärger der Götter“, *NĪŠ ILIM* „Eid“, *panganwaš* EME „Zunge der Menge“ und *maninkuwanza \*wiṣṣa* „kurzes Jahr/Leben“,<sup>41</sup> bzw. *idalu papratar* „böse Unreinheit“, *alwanzatar*-Behexung, *aštayaratar*-Behexung, *NĪŠ ILIM* „Eid“, *idaluš zašhimuš* „böse Träume“, *šimnaš karpin* „Ärger der Götter“ und *aggantaš hatugatar* „Schrecken vor dem Totengeist“.<sup>42</sup> In ähnlicher Reihenfolge begegnen die sieben Unheile auch in anderen Beschwörungsritualen.<sup>43</sup>

Mit diesen Aufzählungen ist ein Absatz aus dem hurritischen Ritual der Serie *itkalzi*<sup>44</sup> zu vergleichen, in dem ebenfalls sieben Unheilsbegriffe vom Körper des Ritualherrn entfernt werden sollen: ChS I/1 Nr. 9 Rs. IV

- 12 ..... *i-ti-pa a-šu-la-in*  
 13 *ul-lu-ḫu-ši-el-la-a-in* (Rasur) *zu-úr-ki ḫa-bal-ki*  
 14 *ar-ni aṣ-ṣu-uṣ-ḫi šu-wa-ni-lam e-ku-tu-ut-ki*  
 15 *ku-la-mu-du-ut-ki*

Analyse: *edi* = *va* (Dativ), *aṣ* = *ul* = *ai* = *n* (Wunschform), *ull* = *uḫ* („niederdrücken“<sup>45</sup>) = *oṣ* = *ill* = *ai* = *n* (unklare, nicht indikative Wunschform), *zurki*

<sup>38</sup> In KUB 41, 17, bearbeitet von V. Souček, in: MIO 9 [1963], 164–174, werden auch die Hunde des Jarri mit einem Futteropfer versehen.

Ansonsten gehören Hunde zum Gefolge der babylonischen Heilgöttin Gula. Hund und Schwein/Ferkel sind Attribute der Kindbettdämonin Lamaštu, die jedoch in keiner Beziehung zu Ningal steht.

<sup>39</sup> MSK 74, 192a Rs. 87 ... *ú-ḫé-na-ṣu-ra ir-be-na-ṣu-ra [uḫi/irwe = na* (Artikel Plural) = *aṣ* (Pluralisator) = *u* (Bindevokal) = *ra* (Komitativ)], Hinweis M. Salvini.

<sup>40</sup> ChS I/5 Nr. 19 Vs. I 56–57; Nr. 21 1'–3'. Die hurritische Entsprechung bietet ChS I/5 Nr. 2 Rs. 85–86.

<sup>41</sup> CTH 409 Rs. III 39–42.

<sup>42</sup> CTH Rs. III 50–52.

<sup>43</sup> CTH 446 Vs. I 17–19: *idalu papratar* „böse Unreinheit“, *NĪŠ ILIM* „Eid“, *ešhar* „Blut(-Tat)“ *ḫurtal* „Fluch“, *kurkurai* „Verletzung“, *ešḫahru* „Tränen“, *waštai* „Sünde“.

<sup>44</sup> ChS I/1 Nr. 5–Nr. 18.

<sup>45</sup> Ein Verbum *ull-* mit der Wurzelerweiterung *-uḫ-* ist in Mitt. Vs. II 104 in der Bedeutung

(„Bluttat“), (*h*)*abalki* („Fluch“?), *arni*<sup>46</sup> („Sünde“), *azuz*<sup>47</sup> = *hi* (Derivationsuffix), *šo(w)e* („alle“) = *ni* = *lam* (adjektivierendes Element), *ek(t)* („rein“) = *ut* (Wurzelerweiterung<sup>48</sup>) = *ut* (Verneinung?<sup>49</sup>) = *ki* (substantivierendes Element), [*kul* (sagen) = *am* = *ut* (Wurzelerweiterungen) = *ut* (Verneinung?) = *ki* (substantivierendes Element)].<sup>50</sup>

„Dem Körper (des Ritualherrn) soll weggenommen(?) (und) niedergedrückt sein Blut(-Tat), Fluch(?), Sünde, Zorn, alle Unreinheit (und) Verleumdung.“

**Jemanden „in den Fluch sprechen“:** In ChS I/5 Nr. 97 Rs. 7' und in KBo 32,14 Vs. I 9–10,55, Rs. 39,61 begegnet das Syntagma *šitarna kulurum*, das wir folgendermaßen analysiert haben: *šitarni* = *a* (Essiv) *kul* = *ur* (Wurzelerweiterung) = *o* (transitiv-Markierung) = *m* (Personenanzeiger).<sup>51</sup> Das Syntagma erscheint in der üblichen Wortstellung Objekt, Subjekt, entfernteres Objekt, Prädikat: KBo 32,14 Vs. I 54–55 *k[a-a]-zi ta-bal-li-iš ši-ta-ar-na ku-lu-ú-ru-um*; die hethitische Entsprechung lautet: Vs. II 54–55 *nu te-eš-šum-mi-ia* LÜ.E.DÉ *hu-u-ur-ta-a-in te-et* „und zum Becher sprach der Schmied den Fluch“. Die transitive Verbalform *kul* = *ur* = *o* = *m* des hurritischen Satzes erfordert ein Objekt im Absolutiv, nämlich *kaži* „Becher“. Ausgehend von dem hethitischen Satz sieht E. Neu in *šitarna* den Absolutiv<sup>52</sup>; der aber müßte (mit dem Pluralmorphem *-na*) *šitranna* lauten.<sup>53</sup> Der Absolutiv liegt vielmehr in *kaži* „Becher“ vor. Subjekt im Ergativ ist *taballi* = *z̄* „Schmied“. Wäre der hethitische Satz eine genaue Entsprechung der hurritischen Konstruktion, so müßte

„feindlich sein“ belegt. Der Stamm *ull-* ohne Wurzelerweiterung in der allgemeinen Bedeutung „wenden“ begegnet als negierte Jussivform in Mitt. Rs. III 95 *ull=i=wa=en*, bezogen auf Geschenke, die nicht „zurückgehalten“ werden sollen.

<sup>46</sup> Zu akkadisch *arnu(m)* „Sünde“.

<sup>47</sup> Den Stamm *az(z)az(z)uz* verbindet G. Wilhelm Grundzüge der Geschichte und Kultur der Hurriter, Darmstadt 1982, 104 mit der semitischen Wurzel *z̄z* (akkadisch „zornig sein“).

<sup>48</sup> Das Morphem *-ut-* als Wurzelerweiterung liegt auch in *hemz=ud-* und *huz=ut-* „binden“, *pukl=ut-* „versammeln“, *kib=ut-* und *zull=ut* „lösen“ vor. G. Steiner, in: RHA 36 [1978], 182 sieht in *-ud-* – (*ad=ud=a* Mari 5: 8, *hat=ud=en* Mari 5: 191, *kip=ud=uv=en* Mari 7 + 6: 11', *šalh=ud= u=kk=u* Mari Mari 7 + 6: 8 – ein Allomorph von *|-t-|* mit richtungsweisender Funktion.

<sup>49</sup> In Analogie zu negierten Verbalformen auf *-ud-* wie *a-mu-du-um* „er gelangte nicht hin“, siehe Neu, Das Hurritische, 24 und Anm. 71.

<sup>50</sup> Neun Unheilsbegriffe sind in ChS I/1 Nr. 9 Rs. IV 20–21 aufgeführt, nämlich *zurki*, (*h*)*apalki*, *arni az(z)uzhi*, *elmi* „Eid“, *šitarni* „Fluch“, *arni*, alle Unreinheiten (*ekututki*) und Falschreden (*kulamututki*); ähnlich ist Vs. II 41–43 und ChS I/1 Nr. 20 Vs. II.

*ar-na-a-i pa-a-ri-la-[a-i] zu-ur-ga-a-[i i-ku-du-ut-ga-a-i]*.

*ku-la-mu-tu-ut-ga-a-i* ...

<sup>51</sup> Xenia 21, 141 Anm. 74 und ChS I/5, S. 29.

<sup>52</sup> OrNS 59, 230 Anm. 18 und OrNS 60, [1991], 374.

<sup>53</sup> Der Wortausgang *-na* von *šitarna* enthält vielmehr das individualisierende *-ni* + *-a* (Kasus Essiv). Tritt an das individualisierende *-ni* der Artikel Pl. *-na*, so wäre das Ergebnis \**šitranna* – nach dem bekannten Schema *patarni* (ChS I/5 Nr. 1 Rand 20', Rs. 20) – *patranna* (ChS I/5 Nr. 2 Vs. 6', 12') bzw. *evri* – *evirni* – *evrenna*, vgl. G. Wilhelm, in: OrNS 54 [1985], 492; vom Stamm *šitr-* ohne individualisierendem *-ni* hingegen *šitarra*.

zumindest *kaz̥i* „Becher“ wenn schon nicht mit dem Dativ *-va*, zumindest mit dem Artikel *-ne* (mit lokativischem Bezug) versehen sein. Betrachtet man das Syntagma *šitarna kulurum* in seinem Kontext, so kann es nur heißen: „Der Schmied sprach den Becher in einen Fluch“.

Ein von E. Neu als syntaktisch vergleichbarer hurritischer Satz *wa<sub>a</sub>-an-ta-ri-na-a-ma a-ki-ib ne-ḫi-ir-na*, hethitisch <sup>LÚ.MEŠ</sup>MUḪALDIM-*ma-kán* UZUGAB<sup>HL.A</sup>*ša-ra-a da-a-ir* „die Köche aber nahmen die Bruststücke auf“<sup>54</sup> – ist ebenfalls anders zu interpretieren. In der Bilinguis sind die Verbalformen auf *-i = b* zwar transitiv, sie dulden aber kein Objekt im Absolutiv, sondern nur in einem obliquen Kasus: *ne-ḫi-ir-na* ist somit ebenso wie *šitarn(i) = a* als *nehirn(i) = a* zu analysieren.<sup>55</sup>

<sup>54</sup> OrNS 59, 230 Anm. 18.

<sup>55</sup> Die von E. Neu erschlossene Form „\**nehirni*“ ist in Ugarit belegt, siehe J. Huehnergard, Ugaritic Vocabulary in syllabic transcription, Atlanta, Georgia 1987, (HSS 32), 42: Nr. 194.1? G[AB? (*irtu?*)] ʾ<sup>ne</sup>-ḫé-er-ni.